

zeugen abgesehen) überwiegen, kommt für die Feststellung des richtigen Stiftungsdatums die auch schon von dem Klosterchronisten für seine Ansicht ins Feld geführte Thatsache in Betracht, daß die Stifter sich gleich nach der Vergabung ihrer Besitzungen in und um Sch. an die neue Klostersiedlung zu Kaiser Friedrich I., dem „alten Barbarossa“ nach Konstanz begaben, welcher daselbst Hoftag hielt und gerade den Frieden mit den lombardischen Städten unterhandelte, und den Hohenstaufen sowie den anwesenden Fürsten eröffneten, was sie gethan und das Gotteshaus nebst dessen Besitzungen in des Kaisers und des heiligen römischen Reiches Schutz und Schirm übergaben; und ist es weiter sehr von Wichtigkeit, in welchem Jahre dieser Kaiser in Konstanz weilte. Bekanntlich besuchte derselbe diese ihm teure Stadt oft. Nach dem Aufsatze Kupperts: „Deutsche Kaiser und Könige in Konstanz“ im III. Hefte seiner „Konstanzer gesch. Beiträge“ (S. 181—211; insbesondere S. 185 und 186) tagte der Kaiser bereits ein Jahr nach seiner Krönung, i. J. 1153 in Konstanz. Gleich nach seiner Krönung hielt er im Spätherbst 1155 einen Reichstag daselbst, desgleichen wieder im Spätherbst 1162. Darauf tritt eine längere Pause in den kaiserl. Aufhalten in Konstanz ein, bis der Kaiser sich in den Frühjahren 1179 und 1181 wieder daselbst einfindet.

Der längste und wohl auch der wichtigste Aufenthalt des Kaisers in der alten Bodenseestadt fand im Sommer 1183 statt. „Der italienische Waffenstillstand war abgelaufen; es galt die Herstellung des Friedens mit dem lombardischen Bund. Nachdem zu Piacenza die Verhandlungen eingeleitet worden, erschienen zu Konstanz die Gesandten des Papstes und der Mailänder, die Boten der Städte brachten dem Kaiser die Banner und die goldenen Thronschlüssel. Es war da des Kaisers Sohn, König Heinrich, der den Frieden mitunterzeichnete, Herzog Friedrich von Schwaben, Herzog Welf VI., Herzog Berthold von Zähringen, der Markgraf Hermann von Baden und viele andere geistliche und weltliche Herren. Am 25. Juni 1183 wurde der Frieden, sogen. „Konstanzer Frieden“ unterzeichnet, am 1. Juli aber währten noch die Unterhandlungen mit dem Papst.“ Um diese

Zeit werden wohl auch die beiden Klosterstifter Berengar und Konrad v. Sch. in Konstanz vor dem Kaiser erschienen sein; und spricht sonach eine große Wahrscheinlichkeit für die Klostergründung schon i. J. 1183, denn der Kaiser kam, soweit es sich aus Urkunden erheben läßt, zum letztenmal i. J. 1187 (!) kurz an den Bodensee und ist von einem Aufenthalte seinerseits am Bodensee i. J. 1188 nirgends die Rede; vielmehr befand sich der Kaiser im letztgenannten Jahre auf dem Reichstage zu Mainz. J. J. 1189 unternahm Barbarossa, nachdem er zu Regensburg seinem Sohn Heinrich die Verweserei des Reichs übergeben, bekanntlich den großen Kreuzzug, um nie mehr wiederzukehren. In der Schussenrieder Festschrift des Verfassers auf das Jahr 1883 (S. 7) wurde denn auch kein Bedenken getragen, der Angabe von 1183 als Stiftungsjahr den Vorzug zu geben.

Th. S. Der Streit des Cruchsesen Hans Ernst von Waidburg mit dem Frauenkloster Umlingen wegen einer Mühle.

Die sogenannte Kernmühle bei Umlingen (O. N. Niedlingen), früher Kellmühle (Kelmühl) genannt, weil sie zum Kellhof (curia cellerarii) gehörte, wird zum erstenmal erwähnt im habsburgischen Urbar. Demnach besaßen schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts die Habsburger dieselbe als Lehen vom Kloster Reichenau und bezogen nach dem deutschen Urbar von 1303 ff. aus ihr jährlich 32 Schilling Konst. Im Jahre 1411 kam die Mühle vom Erzherzog Friedrich von Oesterreich an Rudolf von Fridingen, und dieser verkaufte sie i. J. 1415 an das Kloster Zwiefalten (Sulger, Annales Imp. Mon. Zwifaltensis, 1698, II, Seite 19 und 22).

Merkwürdig sind die Schicksale dieser Mühle im 17. Jahrhundert, worüber die die Kernmühle betreffenden Akten in Umlingen Aufschluß geben. Hiernach war ums Jahr 1600 Inhaber dieser Mühle Jakob Götz aus Zell (O. N. Niedlingen); er war früher Müllerknecht daselbst und wurde von dem alten Kernmüller, der keinen Sohn hatte, an Kindesstatt angenommen und zum Erben eingesetzt. Dieser Jakob Götz war noch Leibeigener des